

Sein Name fiel nie am Familientisch. Er hieß auch nie der Papa oder der Opa. Wenn überhaupt von ihm die Rede war, dann war er „der Vaader“. Er war ein Denunziant und Verleumder, ein feiger Schläger, ein Mörder und Massenmörder und ein Albtraum für seine Familie. Er war der Vater meiner Mutter, die vor drei Jahren an Krebs starb. Er war mein Großvater. Seine Verbrechen hatte er als Mitglied der SA und später der SS der Hitlerdiktatur begangen. Für die Brutalitäten gegen seine Frau und seine acht Kinder brauchte er keine Uniform. Die Morde hat er im Warschauer Getto begangen.

Meine Eltern gingen nie darauf ein. Was genau sie überhaupt wussten, weiß ich nicht. Ich hab als Kind nicht nachgefragt, wenn ich spürte, dass sich meine Mutter merkwürdig ängstigte und schämte, wenn die Rede auf ihren Vater kam. Später wollte ich keine vernarbten Wunden aufreißen, und irgendwann wird es einem egal.

EIN BRANDSTIFTER VIELLEICHT?

Vor über einem Jahr erhielt ich die Anfrage, für eine Dokumentations-Reihe der ARD meinen Familienstammbaum ausforschen zu lassen. Ich gab zu bedenken, dass meine Vorfahren möglicherweise alle eher uninteressante Menschen gewesen sein könnten, die jahrhundertlang erschöpft um den gleichen Acker herumgestiefelt sind. Aber vielleicht sei ja mal ein Brandstifter, Henker oder dergleichen dabei gewesen. Letztere waren von mir eher witzig gemeint. Irgendetwas von Interesse würde man meistens in Erfahrung bringen, wurde mir gesagt, das sei bei der BBC in England, woher das Format stammt, auch so gewesen. Okay, habe ich gesagt, wir machen das zusammen – vielleicht

können wir im Laufe der Nachforschungen herausfinden, was aus meinem anderen Großvater geworden ist. Von ihm, Hermann Rohde, wurde bei uns zu Hause oft gesprochen, mein Vater hat ihn als Zehnjähriger vor der Flucht in der Nähe von Danzig zuletzt in Wehrmachtsuniform gesehen. Immer wieder räsionierte er vor uns darüber, ob er wohl gefallen sei, in Kriegsgefangenschaft geraten oder sogar ganz woanders ein neues Leben angefangen habe. Und noch als erwachsener Mann sprach er mit einem Stolz von seinem Papa wie ein zehnjähriger Junge. Gut, dachte ich, da kann ich durch diese Arbeit vielleicht meinem Vater endlich seinen Vater zurückgeben nach all den Jahren. Mein Bruder Uwe hat den Versuch Jahre vorher schon einmal unternommen, als er mit meinem Vater nach Gdańsk gefahren ist.

IN DEN AKTEN: DER MÖRDER

Der andere, der „Vaader“, fiel mir erst mal gar nicht ein. Meine Mutter war tot und hätte es auch nicht gewollt. Warum sollte ich von mir aus daran rühren. Ich war zwei, als er starb, und durch Nichterzählen war er abstrakt, ganz einfach irgendjemand, an den ich keine Erinnerung habe. Der schlichten Vollständigkeit halber machte ich mich auf seine Spuren.

Und dann gab es im Laufe der Dreharbeiten den Vormittag im Düsseldorfer Staatsarchiv, ein nüchterner Raum, vor mir ein Stapel Akten, und auf dem Aktendeckel steht: Anklage wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und sein Name. Anklagepunkte und Zeugenaussagen zeichneten übereinstimmend das Bild des Menschen, den ich zu Anfang beschrieben habe. Bei seinen eigenen Kameraden mit dem Totenkopfzeichen galt er als schießwütig.

Ein Gerichtshof in den 50er-Jahren sprach ihn trotz alledem frei.

Ich stelle ihm keinen Stuhl an den Tisch meiner Familie.



ERSTER UNTERRICHT
1962 wurde ich auf der katholischen Grundschule in Wuppertal eingeschult



VERGEBLICH GESUCHT
Hermann Rohde, der Vater meines Vaters, fiel 1945 nordwestlich von Danzig



FAMILIENFEIER 1956 in Gladbeck: ich, links auf dem Arm meiner Oma, dahinter mein Vater Kurt

JAWORT Meine Eltern 1955 auf dem Standesamt, links Onkel Max, rechts der „Vaader“



Ich werde seinen Namen nicht nennen. Er ist eh austauschbar. Nur noch eingesperrt in diesen Gerichtsakten soll es ihn geben. Punkt. Aus. Ende der Durchsage. Was ich über ihn zu sagen hatte, habe ich gesagt.

ENDSTATION OSTSEESTRAND

Wir wollten Hermann Rohde finden. Den Mann, den ich nie kennengelernt habe und über den ich eigentlich auch nicht mehr wusste, als mein Vater noch erzählen konnte. Ich wusste, wie wichtig es für meinen Vater nach so vielen Jahren noch war zu erfahren, welches Schicksal sein Vater genommen hatte.

Versorgt mit Hinweisen des DRK flogen wir nach Gdańsk. Dort suchten wir in verschiedenen Archiven nach Unterlagen über seine Familie,

fuhren in die Dörfer, in denen seine Vorfahren gelebt hatten, hangelten uns an Hinweisen weiter, bis wir in einem Waldstück auf einer schmalen Landzunge in der Ostsee circa 100 Kilometer nordwestlich von Gdańsk standen. Hierher war die Kompanie, in der Hermann Rohde diente, vor der anrückenden Sowjetarmee zurückgewichen. Die letzten Gefechte fanden hier noch Tage nach dem offiziellen Kriegsende statt.

Der Wald streckt sich viele Kilometer am Ostseestrand entlang, und ich habe dort heimlich eine kleine Eiche ausgegraben, die ich heute meinem Bruder Uwe mitgegeben habe nach Norddeutschland, damit mein Vater sie jetzt im Frühjahr vor sein Haus pflanzen kann. ■

DER AUTOR
Armin Rohde wurde am 4. April 1955 in Gladbeck geboren. Er lebt mit seiner Frau in Bochum



Blick in die VERGANGENHEIT

Für die ARD-Dokumentation „Das Geheimnis meiner Familie“ begab sich Schauspieler **Armin Rohde** auf die Spuren seiner Vorfahren – und entdeckte erschreckende Wahrheiten. Hier schreibt er exklusiv für HÖRZU

tv
Armin Rohde - Das Geheimnis meiner Familie
Zweite Ausgabe der vierteiligen Doku-Reihe
MO ARD 21.00h